

## Antoniuskapelle in Waldbruch



### ***Geschichtlicher Überblick***

Der Bau der Antoniuskapelle wird in die 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert. Ein offizieller Stifter für die Kapelle ist nicht bekannt. Einen Anhaltspunkt gibt allenfalls eine kleine Glocke, die in dem früheren Dachreiter auf der Kapelle hing. Die Glocke trug neben dem Wappen derer „von Waldenburg“ die Inschrift: „ANNO 1668 J.S.F.V.W.G.S.Z.H.“ (Johann Schwickard, Frhr. von Waldenburg, genannt Schenkeren zu Heiligenhoven). Zu dieser Zeit waren die Herren „von Waldenburg“ auf Burg Unter-Heiligenhoven auch Eigentümer der Kapelle. Die Glocke ist einem Erweiterungsbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Opfer gefallen.

Die Kapelle war von Anfang an dem Hl. Antonius geweiht, der als Schutzheiliger gegen ansteckende Krankheiten und Viehseuchen angerufen wird. St. Antonius wird allgemein zusammen mit einem Schwein dargestellt; deshalb die Bezeichnung „Tünnes mit'm Ferken“, wie man ihn auch hier nennt, obwohl in der Kapelle in Waldbruch dem Heiligen ein Drache zugesellt ist.

Man ruft den Hl. Antonius auch an, wenn man z. B. seine Geldbörse oder seinen Schlüssel verlegt hat. Vielleicht kann er auch helfen, die alte Glocke wiederzufinden. Wer weiss?

Die Kapelle in Waldbruch wird mit einer Reihe von Armenstiftungen zu Ehren des Hl. Antonius (1628 / 1629 / 1642 / 1669 und 1716) in Verbindung gebracht; es ist anzunehmen, dass auch das Geschlecht von Waldenburg „zum Besten der Armen“ eine Stiftung aussetzte. Die Antoniuskapelle ist verbunden mit der Familie „von Waldenburg“ auf Unter-Heiligenhoven. Sie war offensichtlich sozial eingestellt. Es kann nicht übersehen werden, dass die Familie auch maßgeblich die Geschicke der Kapelle „Frauenhäuschens“ mitbestimmte und den Bau der Dreifaltigkeitskapelle initiierte. (Davon war bereits in der Präsentation der beiden Kapellen – Frauenhäuschen und Dreifaltigkeitskapelle - die Rede.)

Zum „Alt-Inventar“ der Kapelle gehört eine 95 cm hohe Holzfigur des Hl. Antonius Abbas auf dem Hochaltar. Der Heilige steht auf einem Drachen (andernorts auf einem Schwein), in der rechten Hand einen Kreuzstab in T-Form (Antoniuskreuz = ägyptisches Kreuz) und in der linken Hand ein aufgeschlagenes Buch haltend. Auch diese Statue wird in die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert.

1769 ging die Kapelle mit allen Waldenburg'schen Gütern in den Besitz des Herrn von Brück über, der bereits Eigentümer von Burg Ober-Heiligenhoven war. In späteren Jahren wurde die Kapelle der kath. Kirchengemeinde Lindlar überlassen.

Finanziert ausschließlich aus Mitteln div. Stiftungen konnte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine schon länger geplante Erweiterung in Angriff genommen werden. Die Erweiterung hatte sich als notwendig erwiesen, um den Anwohnern und nicht zuletzt auch den Schulkindern einen würdigeren Besuch der Hl. Messe zu ermöglichen.



„Das Langhaus der „alten“ Kapelle maß ursprünglich eine Länge von 5,60 m (mit einem dreiseitigen Chorabschluss) und eine Breite von 4,20 m. Mit dem Umbau vergrößerten sich die Innenmaße auf 9,65 m in der Länge und 7,60 m in der Breite“ (Panofski-Soergel). Der Chorabschluss blieb erhalten. „Die neuen Langseiten sind durch je vier Rundbogenfenster unterbrochen, die innerhalb der Laibung ein rechteckiges Feld mit rundem Oberlicht bilden“ (Panofski-Soergel). Im Zuge der Baumaßnahme wurde der Dachreiter im Osten abgebrochen und auf der Westseite des Langhauses ein Turm errichtet, auf der Spitze ein ziseliertes schmiedeeisernes Kreuz und darüber ein vergoldeter Hahn. Auf der südlichen Langhauswand ist außen ein Holzkruzifix mit Corpus (Mitte des 19. Jahrhunderts) unter einem kleinen Schutzdach angebracht. Der 1913 begonnene Erweiterungsbau konnte 1917 eingeweiht werden.

### **Beschreibung der Kapelle**

Besucher der Kapelle sind beeindruckt von dem Antonius-Altar und dem Antependium an der Altarfront.

Der Altaraufsatz ist eine „geschnitzte und farbig gefasste Aedicula (= Rahmen einer Nische zur Aufnahme eines Standbildes) mit gesprengtem Giebel über zwei gedrehten korinthischen Säulchen und seitlichen Akanthusblättern“ (Panofski-Soergel). In der modern erneuerten Nische steht die bereits erwähnte Figur des Hl. Antonius Abbas.

„Das Antependium ist eine flach geschnitzte Eichenholzplatte mit profiliertem Rahmen (68 cm hoch und 150 cm lang“ (Panofski-Soergel). Als Zeit der Entstehung gilt das 17. Jahrhundert (?).

Die Ikonographie der Tafel ist merkwürdig und lässt alle möglichen Deutungen zu.

Einige glauben, dass die bildlichen Darstellungen apokalyptische Visionen zum Ausdruck bringen bzw. Szenen des Jüngsten Gerichts widerspiegeln. Andere sind der Auffassung, dass „Sonne, Mond und Sterne sowie Kreise, Zweige und Blumen“ lediglich dekoratives Beiwerk sind und kein Szenario für einen Weltuntergang darstellen.

Der Phantasie des Betrachters sind keine Grenzen gesetzt.



Panofski-Soergel: „Im Vordergrund des Antependiums stehen die drei leeren Kreuze von Golgotha, unter dem mittleren die beiden Marien (Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, Math. 27. 56-61, und Mk. 40-47), Joseph von Arimathia (?) und Johannes der Evangelist. Ein Engel berührt das Haupt der Maria und weist nach oben links, wo Christus als Weltenrichter auf dem Regenbogen thront“ Rechts von ihm Gottvater, der eine Taube (als Symbol des Hl. Geistes) aus seinen Händen entläßt.



### ***Nutzung der Kapelle***

Der Tünnestag war früher für die Kapellengemeinde ein Feiertag, an dem nicht gearbeitet wurde. Von Nah und Fern strömte man zusammen, um den Namenstag (17. Januar) des Heiligen zu begehen. Man brachte Brot, Fleisch Eier und Butter oder Geld als Opfertgaben mit, die man an Bedürftige verteilte. Dieser Brauch der Armenspende schief im ersten Weltkrieg ein.

Bis zur Auflösung der Waldbrucher Schule im Jahre 1968 wurde an jedem Mittwoch für die Schüler und die Anwohner eine hl. Messe gefeiert. Nach dem zweiten Weltkrieg fand ein regelmäßiger Sonntagsgottesdienst statt. Heute findet freitags, jeweils um 18 Uhr 30, (im Wechsel mit der Kapelle in Kemmerich) ein hl Messe statt.

### **Quellen**

Prof. Dr. Peter Opladen „Das Dekanat Wipperfürth“

Gerda Panofski-Soergel „Die Denkmäler des Rheinlandes, Bd 2, Rhein.-Berg. Kreis“

Edmund Renard „Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth“

Erstellt vom AK Regionalgeschichte im Förderverein des Bergischen Freilichtmuseums

Text: Paul Friepörtner

Fotos: Raimund Feldhoff

4.2014